

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 7 (1925)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt Fr. 2.00 mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kostet 20 Cts.
Kleinste Annoncen-Annahme: Dreifach-Blatt-Blöcke, „Blätterchen“, Sonnenquadrat No. 43 (beim Verleger) und deren Abdrücke in: Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Sion, Solothurn, Genéve, Lausanne, Neuchâtel etc.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt U.-G., Aarau, Bahnhofsstrasse 43 / Telephone No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonparzellierung 20 Cts., Ausland 40 Cts., Kufman: Schmid Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. — per Zeile, Ciffrestrich 50 Cts., seine Verschiedenheit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratschluss: Donnerstag Mittag.

Nr. 21 Aarau, 23. Mai 1925 VII. Jahrgang

Industrielle Fürsorge.

E. J. Sp.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass der Gedanke sich langsam Bahn bricht, Fürsorge für Angehörige und Arbeiter ist nicht eine Wohlthatigkeitsangelegenheit, sondern eine Produktionsangelegenheit. Die moderne Betriebsführung hat sich mit ganz anderen Problemen zu befassen, als früher, zu den allerwichtigsten wird immer die Arbeiterfrage gehören. Dies umso mehr, als unsere heutige Generation wohl einen großen Überflus an geistigen Arbeitern hat, aber vielfach unter dem Mangel von gewissen Handarbeitern leidet. Nicht nur das, zur gleichen Zeit, da wir noch eine große Zahl von Arbeitslosen zählen, sind wir genötigt, den Arbeitsmarkt durch ausländischen Zuzug von Schwerverarbeitern, Bauarbeitern, Dienstboten u. a. m. zu ergänzen. Darin liegt nach Dr. Lorenz ein soziales Problem von größter Tragweite als die fernerzeitlichen Probleme: Arbeitszeit, Arbeitslohn. Dieses Problem ist nicht damit zu erklären, die Werte stellen wieder alle Arbeit verrichten, mehr Arbeiter bedürfen, sondern die Frage ist: Warum haben sie ihn nicht? Es handelt sich bei einer Frage der Umstellung der sozialen Aufgaben beim Arbeiter selber und allen Bevölkerungsklassen. Das ist eine grundsätzliche Tatsache. Montesquieu hat einmal gesagt: Die Welt wird auf dem Kopf stehen, wenn einmal das Geld verdienen zur Hauptsache werde. Das Geld verdienen ohne oder mit wenig Arbeit ist eben so wichtig geworden, als das mit Arbeit. Wenn die Arbeit nur noch betrachtet wird als Mittel zum Geldverdienen, in Schule, Haus, Hof, Preise, wie das in den letzten Jahrzehnten der Fall gewesen, so kommt da die Arbeit von der Arbeit, wo nicht so viel Geld dabei verdient wird. Die Hoffen nach der Produktion unter dem Gesichtspunkt des Geldverdienens brachte den Drang nach Verdienen. So wurden lospolitische Helfer gemacht, leichte Arbeit ist überhäuft worden. Aus allem dem ergibt sich:

Die sozialen Probleme der Zukunft werden grundsätzlich vier sein: Arbeitslosigkeit, Arbeits-Intensivität, Arbeits-Organisation. Hier werden wir nicht mit der materiellen Einstellung fertig werden können. Hier ist die rechte Einsetzung bei der Jugend, in Schule, Haus, im Hof nötig, bei der die ethische Seite des Problems, der Arbeit betont wird, bei der nicht das möglichst reichhaltige Durchkommen das Ideal ist. Schon ist zu erkennen, wie die Industriellen sich mit diesem Problem beschäftigen. Darum hat auch der Arbeiter, nicht nur die Arbeit, mehr Beachtung gefunden. Wir müssen es wieder wieder, in Volkswirtschaft und in politisch ethische Werte tragen, dann wird das auf der ganzen Linie zur Gesundung beitragen. Die heutige Auffassung vom Sinn der Arbeit ist kein geistiges Zeichen, ist verhältnismäßig für unser heutiges Volk. In Zukunft wird es nötig sein, dass wir unsere jungen Leute da beschäftigen, wo heute Unzulänglichkeiten vorliegen. Hier kann und will auch der Volksstaat mit seiner gesamten Arbeit, besonders der Zu-

gend- und Familien-Fürsorge-Arbeit arbeitsfähige Werte hineintragen. Wohl geht es nur langsam vorwärts, denn was in Jahrzehnten geworden, kann nicht in kurzer Zeit überwinden werden. Umso dringender stellt sich uns die Aufgabe: Erziehung zur neuen Arbeitsethik.

Das was Dr. Lorenz an der Generatorenversammlung des Volkswirtschafts aus sprach, sollte weitest Beachtung finden. Wie sehr nicht nur in der Schweiz diese Probleme laudiert werden, beweist uns die Tatsache, dass im Laufe des Sommers, vom 19.—27. Juni, eine Konferenz für industrielle Wohlfahrtsfragen in Wiffingen (Solothurn) einberufen wird. Wir wollen hoffen, dass sich auch aus Kreisen der schweizerischen Industrie viele Teilnehmer finden werden. Aufser dem Vorfragen werden auch persönliche Aus sprachen zwischen den Teilnehmern viele Anregungen bringen. Es ist uns aus Raummangel leider nicht möglich, das vollständige Programm mitzuteilen zu bringen, innerorts müssen wir die hauptsächlichsten Punkte nicht unerwähnt lassen. Neben den Vorträgen von Vertretern der auswendigen Länder über den Stand der Entwicklung der industriellen Fürsorge in ihrem Lande wird gesprochen werden über: „Industrielle Gesetze“ in ihrer Beziehung zur Fabrikation, von: 1. Frl. Constance Smith (General-Adjektiv-Inspetktorin, England); 2. Frl. Dejelgren, Oberste Präfektin, Schweden; Die industriellen Probleme des fernem Ostens, von: 1. Dome Melade Anderson (früher Oberste Präfektin, jetzt in Österreich); 2. Frl. Janet Nelson, Autorin von: „Labour in India“ (Arbeitsbedingungen in Indien); 3. „Arbeiter-Vertritten“, über dieses Thema werden sprechen Vertreter von: Amerika, England, Frankreich, Deutschland; Die Anstellungsmethode als eine Bedingung für und ein Mittel zur rationellen Geschäftsführung, von Ernst Gumanns, „Effizienzien-Experten“ (Nachmann zum Studium der vollen Ausnützung der Kräfte), Holland; „Berufserkennung“, von: Dr. Ing. A. Friedrich, Technische Hochschule, Karlsruhe, Deutschland; „Berufliche Ermüdung des Industriearbeiters“, von: 1. Dr. Olibert, Medizinischer General-Inspetktor und Chef des medizinischen Amtes der belgischen Arbeiterkassens (Travail belge), ferner Mitglied der Spezialkommission zum Studium über Ermüdung beim 3. A. A. Genéve; 2. Frl. Max Smith, Erfordernisse für industrielle Ermüdung, Großbritanniens (Industrial Fatigue Research Board); „Der Industriearbeiter als Mensch“, Die Individualität in Arbeit, von: Dr. Willias Gulpin M. D., Autor von „Der nervöse Patient“, „Sozialer Fortschritt“, usw.

Die Kongress- und Einführungsgebühr (wovon zu bezahlen und nicht rückzahlbar) beträgt: Für Teilnehmers von Staaten mit normaler Zahlung 10 Gulden, mit niedriger Zahlung 8 Gulden. Unterkunft und Verpflegung (des Host) während des Kongresses direkt zu bezahlen: Für die ganze Dauer des Kongresses 48 Gulden, Nachmittags- und Trinkgeldbestellung inbegriffen;

Feuilleton.

Hellas

Eindrücke von der Orlendlandreise der Schweizer Lehrer.

Von Melanie Vöhl, Winterthur.

Marathon.

Nachdem wir morgenlang die Schätze des National-Museums bewundert und an den großen Eilen klassischen Bildwerke aus der Zeit, in der es ein herrlicher Genus, durch die reinhaltliche Landbauart zu führen. Winter uns wird die weiße Staub auf; Kondemte grünen und wintert vom Felde oder von ihrem Feldchen, das sie munter zur Hand trägt. Von einem Autokrat auf der tief ausgefahrenen Straße blickt es aufwärts den Felsen auf; das Meer. Bald öffnet sich die Ebene von Marathon vor uns; wir sind am Fuße des Berges, unter dem die 102 Koptiten schlafen, die einst Affens Freiheit verleihten. Schlachtige Gassen bilden die lebendige Welt um den Zentralfeld, wie die Seiten hinter auf Hand und bunter Wahn ist nicht von Dampflicht getört. In den Worten des Professors leuchtet das liebste Meer, wie die Segel liegen fern von Cava gegen Sion hin, die Worte Petrus folgen ihre weißen Wägen auf der linken Seite und reihen sich in dem gegen den Strand, wo einst die Persepolis landeten. Das Auge trifft sich vorerhalten dies wunderbare Bild und das Ohr vermag über dem Bild der Wägen auf Menschenworte. Bildlich zeigt es sich als und fährte dem lodernden, brausenden Meer zu. Bei, das in Leben und Freude und lausende Lust, sich

den Meerwind entgegen zu nehmen und in das Lachen der Wogen ein Geb zu hebeln!
Wenn ich die Wägen und Steine vom Marathonstand in der Hand halte, kühlt wieder meiner Lebensgefühl auf und aus dem ichönen Steinenhaus mit dem Schmelzlichterstrahl tritt mich eine unerschöpfliche Stunde des Jaleins!
— Und in visionärer Erkenntnis fahre ich den Weg der griechischen Schwerverwerfer, der einer Tumult von Feinden entgegen, daran zu helfen empowägt und im Marathonfeld, der sterbend den Felsen vertribet, das ewige Symbol ihrer Selbstlosigkeit über die Jaleins derie sendet.

In Wasser und an Land.

h. In Wasser und an Land.
Sion.
Beim Kop Sion die Südpole Miltas umfließen haben die heimtückischen Affener die Krone der Kette Promachus von der Kretopolis funkeln. Verfallenden in das Weltbild, das den Bewußtsein wies; aber noch steht auf dem äußersten Felsen über dem Meer die luftigen Säulen des Poseidon-Tempels, die dem so oft Gebete und Opfer für glückliche Wechselfahrt dargebracht wurden.
Von Athen ist der Tempel knapp in einem Tag zu erreichen. Nach dreitägiger Bahnfahrt sind wir in Kavron; unsere griechischen Begleiter geben wohl noch Schilderungen der ungewohnten Wägen und wollen uns durch schmerzhaft hohe Anrede der Entfernung vom Wagen eines stolzen Mittagsschlepers abholen und mit der Beileitung der alten Eimerchen von dem Bild der Wägen an den Wägen verkauft und in lauzer kleinen Marktgruppen erprobt sich eine Schar Unentwöhnter den Anblick des einheimischen Weltlaufs. Mein Herz heit Democh,

Tagesspreis 6 Old, 25 Ct. Die Unterfunst wird nur nach Empfang der Einführungsgebühr referiert, die sobald als möglich bezahlt werden sollte. Die Zahlungen können nur in doll. Gelde erfolgen. Für weitere Einzelheiten wende man sich an die Sekretarin, Frl. M. Z. Fledderbus, Masawere, Verdon, Holland oder an Zentralleitung Schweizer Verband Volkswirtschaft in Aarau.
Wir hoffen durch gemeinsame Einfahrt eine Reduktion zu erzielen und einen Spezialwagen zu erhalten und haben dierhalb mit dem Reisebüroaus Ouis Weiss, Bellemeplaz, in Verbindung.

Die eidgenössische Abstimmung über die Versicherungsmatende steht vor der Tür. Welches ihr Ergebnis sein wird, läßt sich kaum voraussagen. Es spielen hier zu viele Untergründe mit, die sich erst im Stimmzettel offenbaren. Es fehlt an Bestimmtheit, die der Ansicht sind, der Gedanke der Alters-, Hinterbleibens- und Invalidenversicherung ist noch viel zu wenig in das Volk gedrungen, so daß von vorereinem jede Versicherungsvorlage gefährdet ist. Gewiß ist, daß man in landlichen Kreisen von der Notwendigkeit der neuen Versicherung weniger überzeugt ist, als in städtischen und industriellen Gebieten. Ein stark vereintes Resultat wäre auf jeden Fall zu hoffnen. Zeichen für die Popularität des Versicherungsgedankens an sich.

Schweiz.

Zum Abstimmungstunag 21. Mai.

Die eidgenössische Abstimmung über die Versicherungsmatende steht vor der Tür. Welches ihr Ergebnis sein wird, läßt sich kaum voraussagen. Es spielen hier zu viele Untergründe mit, die sich erst im Stimmzettel offenbaren. Es fehlt an Bestimmtheit, die der Ansicht sind, der Gedanke der Alters-, Hinterbleibens- und Invalidenversicherung ist noch viel zu wenig in das Volk gedrungen, so daß von vorereinem jede Versicherungsvorlage gefährdet ist. Gewiß ist, daß man in landlichen Kreisen von der Notwendigkeit der neuen Versicherung weniger überzeugt ist, als in städtischen und industriellen Gebieten. Ein stark vereintes Resultat wäre auf jeden Fall zu hoffnen. Zeichen für die Popularität des Versicherungsgedankens an sich.

Nach selten ist der Abstimmende vor einem solchen „Entweder — Oder“ gestanden, wie in diesen Tagen: Hier die Initiative — dort der noch nicht völlig abgestimmte Vororschlag der eidgenössischen Mite! An den Freund der Versicherung, der sich nicht einfach damit begnügt, einer Parteiparade zu gewöhnen, tritt die Aufgabe heran, selbständig abzuwägen. In der Abstimmungskampagne der letzten Wochen sind die beiden Völkern in nicht eben hoher Weise ageneinander ausgespielt worden, trotzdem man sagen darf, daß beide dem guten Willen entgegen sind, die Versicherungsmatende zu verwirklichen. Die Initiative wurde im Zeitpunkt ihres Zustandekommens von der Großzahl der Versicherungsfreunde in verschiedenen Parteilagen begrüßt als ein Ausweg aus dem Dilemma. Heute beist kein Grund, sie herunterzureden und die Warnung vor dem „Nochbesserer“ als ein Wane tadeln an die Wand zu malen. Es bleibt unter allen Umständen wahr, daß die Initiative einem guten Ziele dienen will; ob der Weg, den sie einschlägt, heute noch der beste, darüber kann man sich streiten. Zu Dank verpflichtet ist man ihr auch dann, wenn sie abgelehnt werden sollte, denn sie es, die den Versicherungsgedanken in der Jahren der Zaghaftigkeit und Entmutigung wach erhält. Andererseits wirkt es auch keineswegs ermutlich, wenn man die ganze grundsätzliche Vorbereitung der eidgenössischen Mite als ein „Nichts“, „Nihilist“ und „Witruken“ fast gegen die ethische Arbeit, nicht eine Utopie, wohl aber ein den Zeitverhältnissen angepasstes, durchführ-

bares Projekt zu schaffen, dazu angeht, über politische und finanzielle Gemeinnütze hinweg möglichst rasch die Verwirklichung zu bringen. Das soeben erwähnte Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände der Bundesversammlung liegt vor, daß in der am 2. Juni beginnenden Sommer session als wichtigstes Traktandum die Vorlage über die Alters-, Hinterbleibens- und Invalidenversicherung behandelt werden soll. Es besteht begründete Aussicht, daß die vom Nationalrat beschlossene Lösung, die Zustimmung des Ständerates findet und somit das Jahr 1925 den Volksentscheid auch über diese Vorlage bringen kann. Wenn in der derzeitigen Abstimmungsangelegenheit ein Fehler zulage tritt, dann wird er darin zu liegen sein, daß es nicht gelang, der Initiative das engezügliche Projekt der Bundesversammlung entgegenzusetzen und so den häufigen Einwand zu entkräften, der Ständerat werde sich nicht in der Versicherungsvorlage die Rolle des Fabius cunctator spielen. Gerade im Ständerat hat der Versicherungs- wie auch der Fürsorgegedanke in Männern wie Paul Herri, Dr. Schöpfer, Dr. Wettklein, F. Her, Dr. G. Keller, Sauer und andern stets die einflussvollsten, treuesten Befürworter gefunden, die auch jetzt ihren starken Einfluß ausüben werden.

Wenn die Initiative ein En-äris vorwärts zur Verbesserung bedeutet, dann möchten wir das Projekt der Bundesversammlung vom finanziellen Standpunkt aus als wenigstens zwei Schritte vorwärts zum Ziele betrachten. Sollte die Abstimmung am kommenden Sonntag Annahme der Initiative Nothenz ergeben, dann wird mit allen Kräften dafür zu sorgen sein, daß in Höhe der finanziellen Ausbaur eintritt, damit sie nicht lange als ein unvollendetes Gebäude dastehet. Erfolgt Ablehnung der Initiative, so sollte sogar eine starke Mehrheit sich gegen das Volksabgelehnte erklären, dann gilt es, nicht zu rufen und nicht zu rästen im Bemühen, dem Projekt der eidgenössischen Mite in der Form des nationalrätlichen Beschlusses zum Durchbruch zu verhelfen. In dem einen wie im andern Fall wird also für die Ausbreitung und Erkenntnis des Versicherungsgedankens weiter zu wirken sein, damit er sich bald in die Tat umsetzen kann.

Im Kanton Zürich.

Am dem Stimmbürger die Ausübung seines Stimmrechts zu erleichtern, pflegen die Kantone jeweiligen ihre sprichweisen eigenen Vorlagen mit dem eidgenössischen gleichzeitig zur Abstimmung zu bringen. Von weittragender Bedeutung und allgemeinem Interesse ist das Gesetz über die Verbesserung von Jugendlichen, Verwahrloseten und Gewohnheitssträflichen, über das im Kanton Zürich am 24. dies zu entscheiden sein wird. Es handelt sich hier um ein Einführungsgebot, das in keinem kantonalen Ausbaur mit großer Befriedigung erfüllt. Sollen die in jüngerer Zeit eine Gesetzesvorlage aufhabe gekommen, in der sich der Erziehungsgeandete, die psychologische Einseitigkeit, das soziale Verantwortungsgesicht in so früherer und jümpalitärer Weise auszuwirken, wie in dem fortgeschrittenen Zürich Gebiet. Wenn die Stimmerechtigten sich für freudiges „Nein“ abgeben, dann umschließt der verurteilte Kommentar als Traum umliege.

Erwachsen trifft uns der bunte Glanz einer jüngerer Ära! Vermutlich steigt weiß und hoch empor an den Düngrn von Zeyros. Wohl hat seinen goldenen Ausbaur angeführt und führt uns strahlend entgegen; der hellsten Stätte seiner Geburt allt ja unter Mehl. Seichel von allen Farben und Größen können den heiligen Strand der kleinen Ära! wo kein dem Wägen kein Mehl geboren wurde und keiner warben durfte. Aller Wandel des Verhältnisses war aus dem Bezirk der städtischen Wägenwelt verbannt. Die Operndens und reglement Wandel auf den weiten Marktplätzen schien des Ortes würdig.

Uns Schweizer lacht unwiderstehlich die nette Festigkeit des Entwurfs, der den Affekt löst mit einer unerschöpflichen Handlung auf das Meer und den Himmeln. Wohl liegen lebt die Tempel- und Stadtrinnen in flacker Lieberich zu inerten Fährten.
Ein einziger Fremdenbaum grünet in der kalten Einflamkeit, hierher Wahn breitet sich am Fuß der Felsen und läßt seine Seitenblätter im Gewind flattern. In einer verarmtenen Frucht habe ich meine Glieder in der kalten Salzlut gebadet und mir an den schneidenden Ährillen der Uferblende Mite und Schrammen abholt, die als kleine Narben sich heute noch zeigen. Eine Vertiefungsmitte erzählt mir von Mühen und Schmerzen am Strand, in ihren Neben leuchtet Licht und Glanz von fernem Sonnenhitze Glühlag, der mit spielenden Delphinen unter weidenden des Schiff beteuerte.
Flenks.
Es hat im Bedarf eines Tages Raum: Son-

Der Dürerann nach Sion solle den Meer- beherzter aus an die gesimmet: In jünger Weltwacht steilet die „Amenne“ an den schimmernden Tempelreihen des Vorabstrahs vorüber;

